

Mittwoch (Vormittag), 1. Juni 2016

Erziehungsdirektion

31 2015.RRGR.831 Bericht

Berner Fachhochschule Standortkonzentration; Standortanalyse Bern und Burgdorf

Präsident. Mit Traktandum 31 kommen wir zur Erziehungsdirektion. Es geht um den Bericht «Berner Fachhochschule Standortkonzentration; Standortanalyse Bern und Burgdorf». Ich warte noch bis der Regierungsrat, Herr Vizepräsident Pulver, da ist. Dann beginnen wir mit diesem Geschäft.

(Kurzer Unterbruch bis zum Eintreffen von Herrn Regierungsrat Pulver.)

Präsident. Herzlich willkommen, Herr Regierungsvizepräsident. Ich möchte dieses Geschäft wie folgt abhandeln. Zuerst übergebe ich dem Kommissionssprecher das Wort. Dann führen wir eine Eintretensdebatte über den Gesamtbericht, in der sich alle Fraktionen und Einzelsprecher ebenso wie der Regierungsrat äussern können. Im Anschluss werden wir über den Rückweisungsantrag Geissbühler, SVP debattieren. Wenn dieser nicht angenommen wird, gehen wir zu den Planungserklärungen über. Ist dieses Vorgehen bestritten? – Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann übergebe ich das Wort Frau Grossrätin Schmidhauser als Sprecherin der BiK.

Corinne Schmidhauser, Interlaken (FDP), Kommissionssprecherin der BiK. Die Bildungskommission hat sich intensiv mit der Frage der Fachhochschulstandorte auseinandergesetzt. Wir haben in insgesamt sechs Sitzungen versucht, Klarheit über dieses Geschäft und diesen Bericht zu erhalten. Zuerst möchte ich allen danken; und zwar wirklich allen, die an dieser interessanten Auseinandersetzung und den konstruktiven Sitzungen teilgenommen haben. Das betrifft viele Vertreter der Berner Fachhochschule (BFH) und der Erziehungsdirektion, die Begleitgruppe, die vor uns eingesetzt wurde, sowie Externe. Selbstverständlich danke ich auch allen Mitgliedern der BiK, die in einer sehr guten und konstruktiven Art mitgewirkt haben.

Wir haben die Fragen dieses Berichts unter drei Aspekten beleuchtet: raumplanerische, finanz- sowie bildungspolitische. Dadurch konnten wir besser sehen, was eigentlich Sache ist. Vorab unbestritten waren zwei Dinge. Eine Konzentration dieser Fachhochschule muss stattfinden. Die heutige Situation mit insgesamt 26 Standorten, respektive 14 Standorten allein in der Stadt Bern, ist einer Fachhochschule unwürdig. Das war in der BiK unbestritten. Ebenso einstimmig war die BiK der Meinung, dass man eine starke Fachhochschule will: eine BFH, die gewachsen ist und die irgendwann einmal in den nächsten zehn Jahren eine Heimat finden soll. *(Der Präsident läutet die Glocke.)* Die Frage war aber, wie dies zu erreichen wäre. Dazu gab es verschiedene Varianten, und ich verzichte darauf, alle im Detail zu erläutern. Ich glaube, wen das interessiert, der hat es gelesen. Klar sind Variante 1 mit je einem Campus in Bern und Burgdorf, Variante 2, nach welcher alles komplett in Bern untergebracht wird, und die neue Variante 3, wonach die BFH grundsätzlich in Bern ist und Burgdorf mit der Technischen Fachschule Bern (TF Bern) und dem zu gründenden TecLab auch ein wichtiger Bildungsstandort bleibt.

Die BiK hat nach ersten Sitzungen beschlossen, zusätzliche Abklärungen zu veranlassen. Das hat ein bisschen Staunen verursacht. Insbesondere stand die Frage im Raum, weshalb nicht ein Teil der in Bern geplanten BFH nach Burgdorf zieht. Die Wirtschaft stand konkret im Raum. Es gab Fragen zum neuen TecLab: Wie realistisch ist das? Da wollten wir etwas mehr wissen. Ist das auch für Burgdorf eine reelle Variante? Die BiK erhielt vom Regierungsrat einen Zusatzbericht und unsere

Fragen konnten alle geklärt werden.

Mit unseren drei Themenfeldern kamen wir zu folgendem Schluss: Finanzpolitisch war relativ schnell klar, dass dies bei jeder Variante ein Blick in die Kristallkugel ist. Bei 900 Mio. Franken, die in den nächsten 30 Jahren in diesem Zusammenhang ausgegeben werden und einem Ungenauigkeitsfaktor von plus-minus 30 Prozent, – was beim gegenwärtigen Projektstand korrekt ist – kann kaum sinnvoll über die Differenz zwischen 901 und 920 Mio. Franken gesprochen werden. Es wird ohnehin «sacktüür». Es wird wirklich teuer, das ist keine Frage. Aber wir wollen eine starke Fachhochschule, das ist unbestritten. Daher gibt es finanzpolitisch wenig beizufügen.

Bildungspolitisch war auch für die BiK völlig klar, dass es eine Konzentration geben soll. Wie gesagt war die Frage, ob das Departement Wirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit (WGS) zusammengeführt werden soll. Relativ unbestritten war von Anfang an, dass die HKB, also die drei Abteilungen der Künste, zusammengehören und in Bern sein sollen. Das wurde in der BiK gar nie thematisiert. Bei der Zusammenführung der WGS haben sich verschiedene Fragen gestellt. Die BiK hat positiv zur Kenntnis genommen, dass die BFH selber dezidiert für diese Zusammenführung ist. Im Raum blieben Fragen stehen, wie die Grösse des tatsächlichen Nutzens dieser Gesamtkonzentration. Die Wirtschaft könnte ja auch in Biel sein. Wenn man andere Überlegungen macht, könnte man auch sagen, dass die Wirtschaft zur Technik gehört, das ist allen klar. Biel wäre damit auch ein Ort, der dem Fachbereich Wirtschaft nahesteht. Solche Fragen blieben einfach bildungspolitisch im Raum stehen. Klar war, dass die BFH selber eine Zusammenführung des WGS wollte.

Auch raumplanerische Fragen blieben im Raum stehen. Wir sprechen von einem Planungshorizont der nächsten zehn Jahre. Die Planung des Campus, vor allem im Weyermannshaus, ist ein vollständiger Neubau. Rund um diesen Bau werden sich sehr viele Fragen stellen. Diese können gegenwärtig nicht alle beantwortet werden. Die Meinung der BiK war jedoch, dass wir aufgrund des heutigen Stands genügend Informationen erhalten haben, um diesen Bau zuversichtlich angehen zu dürfen.

Eine offen gebliebene Frage war diejenige der Pendlerströme. Im Raum Bern wird eine grosse Konzentration stattfinden, auch wenn gegenwärtig diskutiert wird, dass die Schulen später beginnen sollen, weil eben alle Menschen um sieben oder halb acht Uhr im Bahnhof Bern sind. Doch das ist wohl einfach das Wesen eines Kompromisses, und das hat die BiK auch anerkannt. Ein Kompromiss hat immer Plus und Minus. Am Schluss war für die klare Zustimmung der BiK entscheidend, dass Burgdorf diesen Entscheid uneingeschränkt akzeptiert. Niemand will Burgdorf etwas aufzwingen, das man dort eigentlich gar nicht will. Burgdorf sieht die Chance, dass man mit dem aufzustellenden TecLab eine schöne Option hat, und dass man Bildungsstadt bleiben kann. Sie kennen auch die vielfältigen Fragen, die sich dort auch in der Finanzierung noch stellen werden und bei denen der Kanton und die Gemeinden gefordert sind, sich zu engagieren.

Die BiK hat vor diesem Hintergrund den vorgestellten Bericht mit Zusatzbericht klar mit 12 Stimmen ohne Gegenstimme bei 4 Enthaltungen zur Kenntnis genommen. Hier muss ich noch etwas anfügen. Es geht wirklich um ein zur Kenntnis nehmen. Die vom Regierungsrat gewünschte Verbindlichkeit, mit der man diesen Entscheid fällen soll, indem man also auch über künftige finanzpolitische Entscheide befinden soll, können und wollen wir so nicht gewähren. Das hat die BiK einstimmig beschlossen. Zukünftige Grossratsgenerationen werden über diese Finanzgeschäfte abstimmen müssen. Selbstverständlich halten wir uns an das, was wir hier beschlossen haben. Aber ob das unsere Nachfolgerinnen und Nachfolger auch machen, wissen wir nicht. Daher ist klar, dass es hier ausschliesslich um ein zur Kenntnis nehmen geht, damit der Erziehungsdirektor weiterarbeiten und Verhandlungen führen kann.

Präsident. Danke, das ist eine wichtige Ergänzung. Wir stimmen also nur über die Kenntnisnahme ab und nicht so, wie es im Regierungsratsbeschluss in den Unterlagen steht. Über die Punkte 2b und 2c stimmen wir nicht ab, sondern nur über die Kenntnisnahme in Punkt 2a. Nun kommen wir zu den Fraktionen.

Jan Gnägi, Jens (BDP). Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis. Doch mit der Verabschiedung des vorliegenden Berichts zeigen wir dem Regierungsrat auch auf, in welche Richtung diese Konzentration der BFH in der zweiten Etappe weitergehen soll. Es war kein einfacher Auftrag, den wir dem Regierungsrat im Jahr 2012 gegeben haben. Viele Mitglieder des Grossen Rats werden sich noch an die Debatte erinnern. Sie war ein Kräftemessen zwischen den Regionen, das dank geschickten Planungserklärungen vorübergehend gelöst werden konnte.

Diese Planungserklärungen gaben dem Regierungsrat den Auftrag, für die Departemente HKB und

WGS einen Standort zu suchen und dabei Burgdorf und Bern gleichwertig zu prüfen. Gleichzeitig verabschiedeten wir auch eine Planungserklärung, die besagt, dass Burgdorf ein Standort der BFH bleiben soll. Das ist nicht unbedingt eine einfache Aufgabenstellung. Die BDP-Fraktion hat den Eindruck, dass der Regierungsrat, namentlich die Erziehungsdirektion, diese Aufgabe gut angegangen ist. Mit einer Begleitgruppe, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Institutionen und Standorte, sowie mit einer Delegation des Grossen Rats hat er ein effektives Sounding Board eingerichtet, um die verschiedenen Varianten dort auch immer wieder zu diskutieren. Dieses Vorgehen war sicher richtig.

Aller guten Dinge sind drei, oder besser gesagt, ist die Variante 3. Das ist das Ergebnis dieses Berichts. Ein neuer Campus im Weyermannshaus mit den Departementen WGS und HKB, sowie dem Rektorat. Zudem gibt es einen neuen Campus in Burgdorf für die TF Bern und ein TecLab in Kooperation von TF und BFH im Jlcoweg in Burgdorf. Hier geht es um eine Entscheidung, die für die BFH und die TF Bern von grosser Bedeutung und daher auch sehr wichtig für die bildungspolitische Landschaft im Kanton Bern ist. Deshalb ist es richtig, dass sich die BiK so intensiv mit diesem Geschäft auseinandergesetzt hat, wie die Kommissionssprecherin ausführte.

Wir haben Fragen zu weiteren Varianten gestellt, beispielsweise ob man den Fachbereich Wirtschaft allenfalls nach Burgdorf verschieben könne, und wir haben auch die geplante Finanzierung des TecLabs genauer angeschaut. Ursprünglich hätten wir von der BDP uns eigentlich nicht gewünscht, dass beide grossen Departemente in die Stadt Bern kommen. Die BDP betrachtet die wachsende Zentralisierung generell mit wenig Begeisterung. Wenn wir starke Randregionen wollen, dann müssen wir auch dafür sorgen, dass sich dort Institutionen befinden, die Vorteile für diese Standorte bringen. Beim vorliegenden Thema haben wir aber gemerkt, dass eine pragmatische und politisch vertretbare Lösung gebraucht wird. Wir kamen zum Schluss, dass Variante 3 bildungs- und regionalpolitisch am sinnvollsten ist. Sie ist ein Kompromiss. Burgdorf kann damit ein Bildungsstandort bleiben und hat mit dem TecLab auch ein visionäres Projekt vor sich. Die positive Haltung von Burgdorf und der Region Emmental sowie von den betroffenen Bildungsinstitutionen zu diesem Vorschlag haben wir hoch gewichtet. Wir wollen eine starke BFH, und wir wollen, dass sie gestärkt aus diesem Projekt Standortkonzentration hervorgeht und im interkantonalen Wettbewerb Vorteile erhält. Das kann mit dieser Variante erreicht werden. Die BDP steht deshalb hinter dieser Idee und nimmt den Bericht zustimmend zur Kenntnis.

Annegret Hebeisen-Christen, Münchenbuchsee (SVP). Die BFH-Standortkonzentration zweite Etappe ist ein heisses Eisen, das in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit viel zu diskutieren gab und vorab in der Presse omnipräsent war. Auch bei uns in der Fraktion wurde dieses Geschäft intensiv, heiss und lang diskutiert. Die Grundlagen für dieses Geschäft, beziehungsweise diesen Bericht, liefern die sieben Planungserklärungen vom 22. März 2012. Die dritte der sieben Planungserklärungen, «Burgdorf bleibt Standort der BFH», hat die Gemüter ziemlich erhitzt und sich auch als Knacknuss entpuppt. Der Regierungsrat setzte eine Projektorganisation ein, die diverse Varianten ausgearbeitet und vier davon näher geprüft hat. Das haben Sie unter anderem auch dem Bericht entnehmen können. Favorisiert wird im Bericht die Variante 3. Die BiK hat zusätzliche Abklärungen verlangt, wie bereits von Corinne Schmidhauser und Jan Gnägi dargestellt wurde. Zusatzinformationen haben aber die Sachlage nicht geändert. Die Variante 3 ist und bleibt der Favorit.

Ich äussere mich nun nur noch mit Pro und Contra zur favorisierten Variante 3. Pro: Ein Standort ist attraktiv für Studierende und Dozierende. Modernste Infrastruktur in Bern und Burgdorf entsteht durch entsprechende Neubauten. Das wiederum erhöht die Attraktivität der BFH. Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit unter den Departementen können entstehen. Die Vision TecLab stellt sich den Herausforderungen der Zukunft. Ich denke da an die Bundesinitiative, die unter anderem die MINT-Förderung und den Cleantech-Masterplan sowie alternative Energien beinhaltet. Mit dem TecLab kann die vorhandene Infrastruktur am Jlcoweg in Burgdorf optimal genutzt werden.

Nun komme ich zum Contra von Variante 3: Konzentration in Bern; Fachhochschulen sind sonst eher dezentral angesiedelt. Die Planungserklärung «Burgdorf bleibt FH-Standort» wird nicht umgesetzt. Pendlerströme führen bereits heute durch den Bahnhof Bern, der somit schon ein Nadelöhr ist und an seine Kapazitätsgrenzen stösst. Die TF Bern wird mit diesem Entscheid gestärkt, konkurrenziert dadurch aber die KMU-Lehrbetriebe stärker. Ebenso sehen wir in der Stärkung der TF eine Gefahr zur Verschulung des dualen Bildungssystems. Nutzen und Auswirkungen des TecLab sind schwer abzuschätzen.

Der Kanton begibt sich mit dem Campus Weyermannshaus in Mietabhängigkeit. Hinter den Finanzen allgemein setzen wir in diesem umfangreichen Projekt noch ein grosses Fragezeichen. Wie

eingangs erwähnt, wird das Geschäft schon länger in der Öffentlichkeit diskutiert, und wir haben den Eindruck, dass der Entscheid für die favorisierte Variante 3 in dieser Diskussion schon früh vorweggenommen wurde.

Unser Fazit: Fakt ist, dass Variante 3 einen Kompromiss darstellt. Burgdorf bleibt ein starker Bildungsstandort mit einer Vision des TecLab. Burgdorf und die Region Emmental stehen hinter dieser Variante. Die Meinung und der Entscheid der Region Burgdorf-Emmental muss respektiert werden. TecLab ist nicht ganz eine Blackbox oder ein Buch mit sieben Siegeln. Schon heute bestehen Projekte wie beispielsweise go tec in Schaffhausen. Die gebäudebezogenen Kosten der einzelnen Varianten unterscheiden sich gemäss Bericht nur gering. Und ganz wichtig ist, dass es keine weiteren Verzögerungstaktiken gibt. Wir müssen jetzt einen Entscheid fällen und das Projekt vorantreiben, damit der sportliche Zeitplan eingehalten werden kann. Wenn wir im interkantonalen Wettbewerb mithalten wollen, müssen wir die BFH stärken und attraktiver machen. Die anderen FH-Kantone schlafen nicht. Ich denke da an Zürich und Luzern. Die SVP-Fraktion wird den vorliegenden Bericht grossmehrheitlich zur Kenntnis nehmen.

Barbara Streit-Stettler, Bern (EVP). Die Regionalpolitik, welche heute hier im Mittelpunkt steht, interessiert die Studierenden einer Fachhochschule herzlich wenig. Mein Sohn zum Beispiel wollte nicht in Burgdorf studieren. Er hat sich für eine Fachhochschule in Zürich entschieden. Dabei hat ihn auch nicht interessiert, dass sein Urgrossonkel vor ungefähr 90 Jahren in Burgdorf am damaligen Tech studiert hatte. Auch die Tradition spielte somit keine Rolle. Umso mehr möchte ich dem Erziehungsdirektor und seiner Crew ein Kränzchen winden. Sie haben die Begleitgruppe nicht als Alibigruppe betrachtet, sondern sich ganz auf diesen Prozess eingelassen. Wie bereits gehört, legten sie uns vier Varianten vor, und vor allem die Variante 3 hatte es in sich. Sie ermöglichte sozusagen die Quadratur des Kreises.

Einerseits haben wir einen allgemeinen Druck innerhalb der deutschen Schweiz zur Zentralisierung der FH. Andererseits ist es legitim, dass Burgdorf weiterhin eine Schulstadt bleiben will. Die Erziehungsdirektion hat aus dieser Situation das Beste geholt und mit der Variante 3 gleich mehrere Betroffene zu Gewinnern gemacht. Diese Variante ist zwar nicht die günstigste, aber sie hat die Betroffenen ins Boot geholt. Die Stadt Burgdorf erhält die Möglichkeit, neu zu beginnen. Sie bleibt zwar Schulstadt, aber in einem anderen Bereich. Sie profitiert vielleicht noch ein wenig von ihrer Vergangenheit, als sie auch schon Schulstadt war, kann sich aber neu positionieren und auf die Zukunft ausrichten. Die BFH kann aus vielen Standorten ausziehen, ihre Logistik vereinfachen und sich der Konkurrenz anderer Kanton mit einem modernen Campus präsentieren. Die drei Fachrichtungen, die mit Variante 3 in Bern zusammengezogen werden, sind bereits heute in Bern untergebracht. Für ihre Positionierung ist es ein Vorteil, dass sie am gleichen Ort weiterarbeiten können. Nun komme ich zu den Pendlerinnen und Pendlern: Der neue Campus der BFH ist im Weyermannshaus geplant. Die Anbindung an den ÖV ist optimal. Alle Studierenden und Mitarbeitenden, die vom Westen kommen, müssen nicht über den Hauptbahnhof, sondern können direkt dort aussteigen.

Nun komme ich zur TF: Sie erhält einen festen Platz in der Bildungslandschaft des Kantons Bern. Bisher hatte sie eher ein Randdasein gefristet und man wollte immer wieder Einsparungen vornehmen. Nun hat man dank der Diskussion um die BFH erkannt, dass sie ein wichtiger Baustein ist und ganz bestimmte Arten von Lehrlingen abholt. Beim TecLab in Burgdorf gibt es sogar mehrere Gewinner, und ich möchte einfach noch zwei erwähnen. Erstens sind es die Ressourcen des Kantons Bern und davon sind wir ja alle betroffen. Ein Labor, das sehr gut ausgerüstet ist, wird wegen einer Umstrukturierung nicht einfach herausgerissen, sondern weiterverwendet und erhält eine neue Aufgabe. Weiter profitiert auch die Wirtschaft. Stichwort sind hier Fachkräftemangel und auch, dass technische Berufe gegenwärtig nicht sehr hoch im Kurs stehen. Dem kann das TecLab aktiv entgegenwirken, indem es zeigt, dass Technik nicht trocken, sondern spannend ist. Zugegebenermassen wissen wir noch nicht im Detail, wie das TecLab funktionieren wird. Es ist aber unbestritten, dass es den gegenwärtigen Herausforderungen der Wirtschaft etwas entgegenhalten kann. Aus Sicht der EVP liegt nun eine sehr gute Lösung auf dem Tisch. Die Planungserklärungen, die in der ursprünglichen Debatte vorlagen, wurden ernst genommen und eine gute Lösung vorgelegt. Deshalb werden wir diesen Bericht zustimmend zur Kenntnis nehmen.

Nicola von Greyerz, Bern (SP). Das schweizerische Bildungssystem ist einmalig. Man muss weitherum suchen, bis man so etwas findet. Es ist einmalig und einzigartig, weil es grundsätzlich extrem durchlässig ist. Das heisst nicht, dass unbedingt Chancengleichheit gewährleistet ist, aber es ist extrem durchlässig. Wenn jemand will, dann kann er sehr viel erreichen. In diesem Bildungs-

system spielen die Fachhochschulen vor allem bei der höheren Bildung eine grosse Rolle. Die Fachhochschulen haben darin eine zentrale Funktion. Wir wissen aber auch, dass die einzelnen Fachhochschulen untereinander in einer unglaublich harten Konkurrenz stehen, und das ist auch gut so. Sie müssen sich klar profilieren, und sie müssen sich auch klar positionieren. Und da – das haben wir in den Diskussionen um den BFH-Standort immer wieder gehört – ist es wichtig, dass man auf die Anliegen der Fachhochschulen hört. Ein grosses Anliegen der BFH ist, dass die Departemente zusammenbleiben und dass sie so untereinander ihre Positionierung und ihre Profilierung stärken können. Ich denke, mit dem vorliegenden Bericht konnte man genau das gut erreichen.

Kurz etwas zum Verfahren, das zum vorliegenden Bericht geführt hat: Er ist extrem breit abgestützt und wurde sorgfältig gemacht. Ich denke, da kann man Herrn Regierungsrat Pulver und der ganzen ERZ einen sehr grossen Kranz winden. Hier hat man einmal mehr vorgeführt und gezeigt, was schweizerische Kompromisse alles bewirken können. Sie können eine Lösung hervorbringen, bei der es nur Sieger und keine Verlierer gibt. Wir müssen uns wirklich zu Herzen nehmen, dass wir auch in anderen Projekten so zusammenarbeiten.

Es ist klar, dass auch bei diesem Verfahren noch nicht alle Fragen bis ins kleinste Detail beantwortet werden konnten, auch wenn wir noch einmal eine Zusatzschleife gemacht haben. Vor allem die finanziellen Fragen sind natürlich noch offengeblieben. Doch wie die Kommissionssprecherin gesagt hat, kann der Grosse Rat zukünftig zu diesen Fragen immer wieder Stellung nehmen. Der Aufwand, um diese Fragen heute genauer zu beantworten, wäre zu gross gewesen. Ich denke, wir haben gegenwärtig eine sehr gute Grundlage, auf der wir entscheiden können.

Zur Variante 3 habe ich noch kurz einige Bemerkungen von unserer Seite: Wie bereits erwähnt, sind wir der Meinung, dass die Variante 3 mit den Standorten der BFH und der TF in Biel Bern und Burgdorf eine sehr gute Variante ist. Sie trägt den bildungspolitischen Ansprüchen ebenso vollumfänglich Rechnung wie den regionalpolitischen Bedürfnissen. Man hat hier gut schweizerisch ganz viel unter einen Hut gebracht. Man hat das auch geschafft, weil es Personen und Gruppierungen gab, die in dieser Variante auch die Chancen gesehen und erkannt haben, dass daraus etwas Gutes werden kann. Vielleicht ist es nicht ganz das, was man ursprünglich einmal wollte, aber mit ihr lässt sich etwas Gutes machen. Und es scheint mir auch wichtig, dass alle eine Chance darin sehen und nicht nur das, was sie unter Umständen vielleicht verlieren. Wenn man Chancen in etwas sieht, dann geht man auch mit einer anderen Energie und Kraft in die Zukunft.

Die TF in Burgdorf wird ganz klar gestärkt, und auch wir sind der Meinung, dass dies ein wichtiger Punkt ist, denn die technischen Berufe brauchen eine Stärkung, gerade in Zeiten steigender Digitalisierung und dem immer wichtiger werdenden Bereich der Dienstleistungen. Das wird in Burgdorf der Fall sein. Zudem unterstützt die TF vor allem die Schwächeren und auch die starken Jugendlichen, die Ausbildungen machen. Das sind genau die Jugendlichen, die in den normalen Ausbildungen im dualen System Schwierigkeiten haben. Dort übernimmt die technische Fachschule auch ein wichtiges Bedürfnis aus der Wirtschaft, das diese eben so nicht leisten kann. Wir haben ja hier im Grossen Rat auch schon verschiedentlich diskutiert, dass es schwierig für die Wirtschaft ist, sich genug um die Bedürfnisse dieser Jugendlichen zu kümmern, und dort sind wir der Meinung, dass die TF eine sehr wichtige Funktion übernimmt. Zudem leistet sie auch im Bereich MINT-Ausbildung eine wichtige Aufgabe. Deshalb kann die SP-JUSO-PSA-Fraktion mit vollem Herzen und grosser Überzeugung ja zu dieser Variante 3 und ja zu diesem Bericht sagen.

Bettina Keller, Hinterkappelen (Grüne). Auch die grüne Fraktion nimmt den Bericht einstimmig zur Kenntnis und damit auch die Variante 3 mit dem Campus Bern mit WGS und HKB sowie dem Campus Burgdorf mit TF Bern und TecLab. Wir danken der Erziehungsdirektion für diesen sorgfältigen Bericht und die ganze immense Arbeit im Hintergrund während vier Jahren, seitdem wir im März 2012 die Vorstufe dieses Geschäfts hier im Grossen Rat behandelt haben. Übrigens habe ich mich beim Nachlesen noch einmal ganz lebendig an Herrn Grossrat Tromp erinnert, der das damals so gut leitete. Wenn irgendwo eine Lösung gesucht wird, findet man kaum je eine, die allen passt und einem perfekt erscheint. Aber bei dieser Frage der Standortkonzentration der BFH können wir doch sehr überzeugt sagen, dass die Erziehungsdirektion und die Regierung uns hier eine Lösung präsentieren, die aus unserer Sicht keine Verlierer hinterlässt. Die verschiedenen Varianten wurden extrem umfassend abgeklärt, wie man dem Bericht entnehmen kann. Man hat die verschiedensten Facetten und Aspekte in der Beurteilung und Bewertung der Vor- und Nachteile berücksichtigt. So ist nun auch nachvollziehbar, wie man zur besten Variante 3 gekommen ist.

Auch alle Akteure wurden einbezogen, vor allem die schon genannte Begleitgruppe mit Mitgliedern des Grossen Rats sowie Personen aus Wirtschaft und Politik von den betroffenen Städten Bern und

Burgdorf. Während des zwei- bis dreijährigen Bestehens dieser Begleitgruppe hat sich auch der Konsens herauskristallisiert. Nun wird die Variante 3 von allen favorisiert. Wir Grüne sind überzeugt, das TecLab, das gegenwärtig noch sehr unscharf skizziert ist, das Cleantech-Labor und die TF werden in einigen Jahren in Burgdorf einen neuen bildungspolitischen Leuchtturm des Kanton Bern bilden. Deshalb haben wir auch den Eindruck, dass wir Burgdorf dann als verlängerten Arm der BFH betrachten können.

Bern bleibt Hauptort der HKB. Das ist mir ganz persönlich wichtig, weil die HKB der Teil der BFH ist, der international wohl die grösste Ausstrahlung und auch die grösste Anziehung hat. Mir war es von Anfang an ein grosses Anliegen, dass die HKB hier in Bern bleiben kann und eben nicht in eine kleinere Stadt gehen muss. Denn dann hätte sie wirklich einen grossen Nachteil erfahren. Auch das Departement WGS soll in Bern bleiben und weiterhin auch für Studierende aus umliegenden oder weiter entfernt liegenden Kantonen attraktiv sein. Ich bin überzeugt, dass es Studierende aus der ganzen Schweiz gibt, die ihr Studium in Bern machen wollen. Für uns Grüne ist es besonders wichtig, dass wir das zukünftige TecLab im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung unterstützen, weil das gesamtgesellschaftlich zukunftsweisend ist. Wir haben gerade vor etwa 14 Tagen wieder lesen und hören können, dass wir hier in der Schweiz in Bezug auf erneuerbare Energie, also nicht-fossile und nicht-atomare Energie, im Vergleich zu Europa erstaunlicherweise im Rückstand sind. Wir meinen immer, wir seien die Modernsten und am weitesten Entwickelten. Aber das sind wir eben in diesem Bereich nicht. Wir haben das Tempo verpasst, welches das übrige Europa angeschlagen hat, und da finde ich es genial, wenn wir in Burgdorf einen solchen, starken Ort entwickeln können, der vielleicht auch über die ganze Schweiz hinaus leuchten kann. Deshalb nehmen wir Grünen diesen Bericht positiv zur Kenntnis und bitten Sie alle darum, das ebenso zu tun.

Hans Rudolf Vogt, Oberdiessbach (FDP). Herr Grossratspräsident, Herr Regierungsrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Mit Kolleginnen und Kollegen meine ich diejenigen, die noch hier anwesend sind und vielleicht sogar noch zuhören. Vorab danke ich den Verantwortlichen für die grosse Arbeit, das Vorbereiten und Begleiten dieses Geschäfts. Ich will allerdings nun hier nicht die ganze Vorgeschichte zur BFH-Standortkonzentration wiederholen. Der Grosse Rat, die Begleitgruppe und die BiK haben sich zu diesem Geschäft zu unterschiedlichen Zeitpunkten geäussert. Die Regierung hat eine klare Stellungnahme abgegeben. Ich bin persönlich der Meinung, das Einfordern eines Zusatzberichts durch die BiK sei richtig gewesen. Die zusätzlichen Abklärungen zeigten, dass die neue Variante 1a gegenüber der Variante 3 wenige bis keine Vorteile aufweist. Allerdings bin ich überzeugt, dass diese Variante punkto Pendlerströme eine rechte Verbesserung erbracht hätte. Aus bildungspolitischer Sicht überzeugt jedoch die Variante 3 klar. Weil Stadt und Region Burgdorf sich auch für diese Variante ausgesprochen haben, wird die Fraktion der FDP mehrheitlich diesem Bericht und damit der Variante 3 zustimmen.

Stefan Oester, Belp (EDU). Vorab möchte ich der Erziehungsdirektion für den ausführlichen Bericht danken. Er ist breit abgestützt und umfassend. Er weist uns in eine Richtung, bei der wir wissen, wo es hinführen soll, und er ist mit den verschiedensten Leuten und den verschiedensten Partnern abgeklärt. Die BFH Standortkonzentration ist uns sehr wichtig, und die Bedeutung der FH ist auch für die EDU sehr gross. Unser Kanton soll diese Chance packen, sich für unsere jungen Leute engagieren und für sie investieren. Nach vier Jahren Beratung, Abklärungen und Kommissionsarbeit kommen wir nun langsam an ein Ende, indem wir wissen, in welche Richtung wir gehen wollen. Nachdem wir den Bericht in der Fraktion beraten haben, ist auch für uns die vorgeschlagene Variante 3 gut. Klar haben wir zu Burgdorf eine Frage; nämlich weshalb es etwas weniger erhält, wenn ich es so sagen darf. Aber die Abklärungen haben doch gezeigt, dass sie mit der TF etwas erhalten und dass die bestehenden Gebäude und Einrichtungen, vor allem auch das Labor, weiterhin gut gebraucht werden können. Ursprünglich war ja einmal vorgesehen, Bern, Biel und Burgdorf etwa gleich zu behandeln. Nun ist die Verteilung etwas anders, und das ist gut so. Die Schwerpunkte haben sich etwas verlagert, und dazu hatten wir wegen der Pendlerströme auch eine Frage: Kommt es hier in Bern im Weyermannshaus gut heraus, wenn wir noch mehr Leute hinbringen?

Auch finanziell ist es ein grosser Brocken, und trotzdem müssen wir investieren, wenn wir als Kanton Bern für unsere jungen Leute weiterhin attraktiv sein wollen. Die EDU folgt der BiK und ist auch der Meinung, dass wir mit der Variante 3 wirklich etwas auf dem Tisch haben, von dem alle etwas von dem erhalten, das sie sich gewünscht haben. So möchten wir weiterfahren. Wir nehmen diesen Bericht zur Kenntnis und stellen uns ganz klar hinter die Berner Fachhochschule.

Präsident. Als letzter Fraktionssprecher kommt Herr Grossrat Brönnimann für die glp-Fraktion ans Rednerpult. Wer als Einzelsprecher etwas sagen möchte, kann sich bereits eintragen.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Auch die glp nimmt von diesem Bericht zustimmend Kenntnis. Für einmal scheint uns das Resultat ein Zeichen, dass Politik nicht nur – wie man gemeinhin sagt – die Kunst des Möglichen ist. Vielmehr ist es ein Zeichen für gute Politik im Sinne von «Politik des Ermöglichen». Das soll nun wirklich ein Lob an Bernhard Pulver sein. Die Variante 3 ist für uns mehr als ein guter Kompromiss. Es ist eine gute Lösung für die BFH. Wir haben uns erlaubt, diese gute Lösung mit einer Planungserklärung noch etwas zu verbessern. Aber dazu kommen wir später.

Etwas müssen wir hier schon noch einmal festhalten. Burgdorf verliert eine Tradition, nämlich diejenige vom Technikum. Das war eine lange und gute Tradition, aber wir alle hier im Grossen Rat hoffen, dass für Burgdorf eine neue Tradition beginnt, nämlich diejenige der Technischen Fachschule; diejenige einer Berufsbildungsstadt, die vielleicht sogar im Bereich der Cleantech-Berufe Nummer 1 im Kanton und in der Schweiz wird; diejenige eines TecLab, bei dem wir ehrlich sein müssen und sagen, das ist im Moment noch eine Blackbox. Aber Sie hören in diesen Worten auch etwas von Kollege Christoph Grimm von Burgdorf, der heute leider nicht anwesend ist. Auch er sagt, das TecLab sei noch ein bisschen eine Blackbox, aber man müsse auch einmal bereit sein, ein Risiko auf sich zu nehmen, wenn man daran glaubt, dass diese Blackbox mit Inhalt gefüllt wird.

Etwas ist mir noch ganz wichtig und da spreche ich ebenfalls für Christoph Grimm. Wir hier im Grossen Rat und auch diejenigen, die zukünftig im Regierungsrat sitzen, sind es Burgdorf schuldig, dass unsere Versprechen eingehalten werden. Wenn das umgesetzt wird, sind die meisten von uns nicht mehr hier. Da wird sich der Grosse Rat erneuert haben, und es ist bis jetzt noch nicht mehr als ein Bericht.

Noch ein Wort zu den Pendlerströmen. Diese sind den Grünliberalen ja auch immer besonders wichtig. Für uns ist das im Zusammenhang mit dem Campusstandort Ausserholligen kein grosses Problem und zwar aus folgendem Grund: Dorthin gehen direkte Durchmesserlinien durch den Hauptbahnhof. Die meisten Studenten werden mit der S-Bahn anreisen und müssen im Bahnhof Bern nicht einmal umsteigen, sondern können direkt durchfahren.

Ich möchte noch etwas sagen, das nicht direkt mit den Bauten zu tun hat. Dieser Bericht konzentriert sich ja auf die Standortfrage und deshalb hauptsächlich auf Bauten. Uns Grünliberalen scheint, man dürfte dieser BFH, die ja heute hier auch mithört, in dieser Diskussion durchaus auch inhaltlich noch etwas auf den Weg geben. Wir wünschen uns, dass man sich ambitionierte Ziele setzt und nicht im bescheidenen Berner Mittelmass verharren will. Was könnte das konkret heissen? Beispielsweise 10 000 Studenten als Zielgrösse. Es könnte bedeuten, dass man mit jedem Departement unter den Top 3 in der Schweiz sein will oder im Bereich Cleantech sogar Nummer 1 in der Schweiz oder dass man international und national über die Sprachgrenze hinweg vernetzt ist. Das könnten inhaltliche Ziele sein, die man sich auch noch setzen könnte. Beton ist wichtig, doch als ehemaliger Lehrer bin ich immer noch überzeugt, wenn Sie die besten Dozenten haben, dann können Sie auch in einer alten Baracke eine Universität oder eine FH eröffnen, und dann haben Sie immer Studenten und zwar in der Regel auch die besten.

Präsident. Als Einzelsprecherin hat nun Frau Grossrätin Zäch das Wort.

Elisabeth Zäch, Burgdorf (SP). Ich könnte nun natürlich stundenlang erzählen, das ist klar. Doch ich muss mich jetzt auf drei Minuten beschränken und hoffe, dass der Grossratspräsident etwas mehr Geduld hat, weil es ja auch ein besonderes Geschäft ist. *(Heiterkeit)*

Ich gebe zu, wir haben gekämpft. Wir haben viel Energie, Geld und vor allem Herzblut investiert und trotzdem nicht das erreicht, was wir gerne gehabt hätten, nämlich einen FH-Campus Burgdorf mit dem Departement WGS. Unseres Erachtens wäre das nach wie vor eine gute Lösung: günstig, attraktiv und auch zentral. Burgdorf liegt nämlich sehr zentral. Auch regionalpolitisch wäre sie ausgewogen. Viele von Ihnen haben uns dabei unterstützt. Es kann doch nicht sein, dass man der traditionellen Bildungsstadt Burgdorf einfach mir nichts, dir nichts das «Tech» abzieht und das nota bene ersatzlos. Diese Stimmung habe ich hier im Grossen Rat gespürt, und das hat uns im Kampf um einen attraktiven Bildungsstandort im Emmental-Oberaargau enorm motiviert.

Warum aber haben wir nicht an diesem Ziel festgehalten? Weshalb sind wir auf diesen Kompromiss eingegangen? Grundsätzlich geschah das deshalb, weil wir nicht Probleme bewirtschaften, sondern Lösungen suchen und finden wollen. Eine solche Lösung liegt jetzt vor, und wir nehmen sie selbst-

bewusst und zuversichtlich an. Die folgenden Punkte haben uns in der Emmentaler Begleitgruppe überzeugt. Erstens braucht die BFH endlich einen klaren Entscheid. Sie ist heute unglücklich verzettelt. Wie wir gehört haben, braucht sie dringend eine Konzentration. Würden wir weiterhin auf unserem WGS-Campus bestehen, ginge das politische Hickhack einfach weiter. Es käme unter Umständen zu Referenden usw. Das kann unsere BFH definitiv nicht brauchen. Zweitens ist der Kompromiss kein Trostpflaster, sondern ein faires Angebot, das für unsere Region und für unsere Tech-Stadt massgeschneidert ist. Burgdorf bleibt damit eine attraktive Bildungsstadt mit einem besonderen Schwerpunkt auf der technischen Berufs- und Weiterbildung. Das wird übrigens auch vom ansässigen HIV ausdrücklich unterstützt, wie wir gehört haben. Drittens ist diese Lösung auch bildungspolitisch für den ganzen Kanton Bern interessant. Die Technische Fachschule wird gestärkt und erhält mit dem Campus auf dem Gsteig eine neue Perspektive. Sie kann ihre Berufs- und Weiterbildungen dem Markt anpassen, neue kreieren und das Ganze mit einem spannenden, experimentellen Labor für Schul- und Berufslehre ergänzen. Damit startet der Kanton eine MINT-Offensive, er strebt nach Innovation, und das unterstütze ich mit voller Überzeugung und ganzem Herzen.

Also Ende gut, alles gut? Irgendwie schon, auch wenn wir das Tech nur ungern aus unserer Region ausziehen lassen. Aber wir, die überwältigende Mehrheit des damaligen Grossen Rats, haben 2012 eine klare Botschaft ausgesendet und eine klare Sprache gesprochen. Wir haben uns damals mit vielen Menschen ausserhalb des Grossen Rats dagegen gewehrt, dass man die Zentren einseitig stärkt und die Regionen plündert. Insofern war die Diskussion um den Bildungsstandort Burgdorf so etwas wie ein Modellfall. Meine Haltung wird auch in Zukunft sein, dass auch die regionalen Zentren im Kanton eine starke Rolle spielen können. Diese Botschaft hat die Regierung verstanden, und auch der Erziehungsdirektor und sein ganzes Team haben mit grossem Engagement und viel Überzeugungsarbeit nach einem fairen Angebot gesucht und ein solches gefunden. Dafür bedanke ich mich persönlich und auch im Namen unserer Stadt herzlich.

Wir müssen nun alle Energie ins den Campus Gsteig und das TecLab stecken und es mit Inhalt füllen. Die Stadt Burgdorf und die Wirtschafts- und Bildungsvertreter aus der Region Emmentaler Oberaargau stehen dafür bereit, sodass eben unsere stolze Technikumsstrasse weiterhin Technikumsstrasse bleibt und nicht eine nostalgische Erinnerung an frühere Zeiten wird. Der Technischen Fachschule Bern, die dort oben auf der Tribüne sitzt, wünsche ich eine gute Zeit für den Umzug. Ich heisse Sie in Burgdorf willkommen. Burgdorf freut sich auf Sie!

Präsident. Ich war sehr geduldig. Es gibt keine weiteren Wortmeldungen, daher übergebe ich das Wort an Herrn Regierungsrat Pulver.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor. Ich danke Ihnen ganz herzlich für die intensive Diskussion und auch für die gute Aufnahme dieses Berichts. Wir sind uns einig, dass die Berner Fachhochschule (BFH) heute auf zu viele Standorte verteilt ist. Aus Gründen der nationalen und internationalen Konkurrenz und wegen Synergiegewinnen müssen wir dringend eine Standortkonzentration vornehmen. Sie haben im Jahr 2012 beschlossen, in Biel einen Campus Technik zu bauen. Damals gaben Sie uns auch den Auftrag, die zweite Etappe der Standortkonzentration rasch zu realisieren, die verbleibenden Departemente in Bern und Burgdorf genauer zu betrachten, departementsweise zu konzentrieren und eine vertiefte Prüfung hinsichtlich Bildungs-, Regional- und Wirtschaftspolitik sowie finanziellen und betrieblichen Aspekten vorzunehmen. Bern und Burgdorf sollten gleichwertig geprüft und Burgdorf als Standort der BFH beibehalten werden. Sie liessen aber offen, was «Standort» genau heisst. Zudem verlangten Sie, dass wir für nicht mehr benötigte Bauten Ersatzstrategien finden und eine Begleitgruppe einsetzen, in der auch die beiden Städte vertreten sind. Sie haben uns weiter beauftragt, spätestens mit dem Ausführungskredit von Campus Biel eine Lösung vorzulegen.

Den soeben beschriebenen Auftrag haben wir in den letzten zwei Jahren umgesetzt. Die Erziehungsdirektion hat noch einmal alle möglichen Varianten geprüft: Wie könnte man die Departemente auf Bern und Burgdorf verteilen? Könnte man alles an einem Ort konzentrieren. Könnte man einzelne Departemente der BFH auf Bern und Burgdorf aufteilen? Wir haben auch andere Bildungsinstitutionen angeschaut: Könnte man die pädagogische Hochschule verschieben? Könnte man Institute der Universität verschieben? Könnte man Schulen der Sekundarstufe II verschieben? Wir haben einen sehr breiten Fächer angeschaut und aus all diesen Möglichkeiten haben sich drei Varianten herauskristallisiert, die wir näher geprüft und hinsichtlich der erwähnten Aspekte analysiert haben.

Diese Varianten wurden bereits dargelegt. Die erste verlegt das Departement Wirtschaft, Gesundheit und Soziale Arbeit (WGS) nach Burgdorf und belässt die Hochschule der Künste (HKB) in Bern. Diesen Vorschlag hat uns die Stadt Burgdorf mit einer konkreten Offerte vorgelegt. Die zweite Variante sieht vor, WGS und HKB in Bern zu konzentrieren und in Burgdorf keine solche Bildungsinstitution mehr zu haben. Dafür liegt eine Offerte der Stadt Bern vor. Und schliesslich haben wir eine dritte Variante neu entwickelt: WGS und HKB werden in Bern konzentriert und die Technische Fachschule Bern (TF Bern) nach Burgdorf verschoben. Dort wird zusätzlich mit einem neuen TecLab ein gemeinsames Bildungsangebot der BFH und der TF Bern angesiedelt. Anfang 2015 haben wir der Begleitgruppe Folgendes vorgestellt: die verworfenen Varianten, die wir näher geprüft haben, die weiterzuverfolgenden Varianten sowie die Kriterien, nach denen wir damals die Varianten Status quo und die drei ausgewählten Varianten prüfen wollten. Die Kriterien umfassen die von Ihnen vorgegebenen Aspekte Bildungs-, Regional- und Wirtschaftspolitik sowie Finanzen und Betrieb. Diese haben wir mit der Begleitgruppe diskutiert. Die Arbeit machte das Büro IC Infraconsult und die Begleitgruppe war nach mehreren Sitzungen und langen Diskussionen mit den zu prüfenden Varianten einverstanden. Sie akzeptierte zudem die Kriterien und am Schluss auch unseren Vorschlag, dass Variante 3 die beste ist.

Nun sage ich noch etwas zu den verworfenen Varianten. Wir haben die Aufteilung einzelner BFH-Departemente geprüft und aus folgenden Gründen verworfen. Sie haben uns in der Planungserklärung den Auftrag gegeben, die BFH departementsweise zu konzentrieren. Sie sagten nicht, dass wir die Departemente auseinandernehmen sollen. Die BFH hat uns klar dargelegt, welche Folgen eine inhaltlich-räumliche Aufteilung der Departemente in einzelne Fachbereiche haben wird und welche inhaltlichen und betrieblichen Verluste dies mit sich bringen würde. Man müsste dann nämlich mehrere Aulen, Cafeterias, Bibliotheken und Hausdienste zur Verfügung stellen. Das zeigt, wie optimal es ist, wenn die Departemente zusammenbleiben. Wir haben auch festgestellt, dass Burgdorf das gar nicht wünscht. Die Offerte Burgdorf umfasste das ganze Departement WGS. Dieses soll also nicht auseinandergenommen werden. Wir haben vom Grossen Rat auch den Auftrag erhalten, Nachnutzungen für die kantonalen Gebäude zu evaluieren. Was geschieht mit dem Tiergarten, wenn man nur einen Teil des Departements nach Burgdorf verschiebt? Welche Nachnutzung gibt es dort? Die Bildungskommission hat diese Frage auch noch vertieft geprüft und gewünscht, dass der Regierungsrat zusätzlich eine Variante genauer evaluiert, bei der nur die Wirtschaft nach Burgdorf verschoben wird. Das haben wir zwischen den beiden Sessionen gemacht, und die BiK hat ihrerseits auch noch die Leute aus dem Departement WGS befragt. Wir alle sind zum eindeutigen Schluss gekommen, dass eine solche Aufteilung des WGS einfach eine weniger gute Lösung ergibt, als alle anderen geprüften Varianten. Wirtschaft passt auch weniger gut an die Technikumsstrasse und in das Profil von Burgdorf. Das hat vermutlich die Bildungskommission schliesslich dazu geführt, Variante 3 als die richtige Lösung zu empfehlen.

Die Erziehungsdirektion hat nicht geprüft, ob man Architektur, Holz und Bau aus dem Campus Biel herausnehmen soll. Das besprechen wir nachher im Rückweisungsantrag von Frau Grossrätin Geissbühler. Darüber haben Sie bereits entschieden, und Entscheide des Grossen Rats haben wir in unseren Prüfungsarbeiten nicht noch einmal in Frage gestellt.

Als beste Lösung hat sich die Variante 3 herauskristallisiert, und für mich ist diese Variante kein Kompromiss. Es ist möglich, sie als Kompromiss zu betrachten. Doch für mich zeigt diese Lösung, dass man beim Weiterdenken, beim Suchen nach weiteren Lösungen klüger wird und auf noch bessere Lösungen kommt, als man vorhergesehen hat. Die Variante 3 hat bildungspolitisch sehr viele Vorteile. Bezüglich allen diskutierten Aspekten haben wir eine optimale Standortkonzentration für die BFH. Zudem haben wir einen Mehrwert für die TF Bern, die heute auf zwei Standorte verteilt ist, und das ist eine klare Bestätigung dieser Schule. Wir haben zudem einen Mehrwert durch das TecLab in Burgdorf, das Angebote im Bereich von Cleantech bietet, nämlich erneuerbare Energien und Innovation. Das ist für unseren Kanton wichtig. Es enthält auch ein Angebot zur Stärkung des MINT-Bereichs im Rahmen der Volksschulen, womit die TF Bern bereits grosse Erfahrung hat. Auch wir versuchen mit tunBern an der BEA die Jugendlichen in die MINT-Bereiche zu bringen. Etwas Ähnliches macht im Moment der Kanton Schaffhausen mit dem go tec. Das bringt bildungspolitischen Mehrwert!

Regionalpolitisch ist die Variante 3 besser als die Varianten 1 oder 2. Bei Variante 1 verschieben wir 4 000 Studierende der WGS von Bern nach Burgdorf, und die Stadt Bern wird geschwächt. Bei der Variante 2 konzentrieren wir alles in Bern und haben keine Ersatzlösung für Burgdorf. In der Variante 1 schwächen wir also die Stadt Bern, auch eine Region unseres Kantons, und in der Variante 2 schwächen wir die Region Burgdorf. In der Variante 3 wird die Stadt Bern mit dem Campus der BFH

gestärkt, und sie verliert die TF Bern. In Bern bleiben die Verhältnisse somit insgesamt etwa gleich. Burgdorf erhält neu die TF Bern mit 600 Schülerinnen, Schülern und Studierenden sowie ein TecLab, das meines Erachtens ein Zukunftsangebot für unseren Kanton darstellt und zudem perfekt an die Technikumsstrasse in Burgdorf passt, wie die Burgdorfer Stadtpräsidentin, Frau Grossrätin Zäch, soeben erklärt hat. Keine der beiden Regionen wird mit dieser Lösung geschwächt. Daher ist sie regionalpolitisch optimal.

Wirtschaftspolitisch haben wir eine optimale Standortkonzentration der BFH und der TF Bern. Das ist ein wichtiger wirtschaftspolitischer Aspekt. Zudem erhalten wir mit dem TecLab einen Mehrwert, der unter anderem den MINT-Bereich betrifft, den die Wirtschaft immer wieder gefördert haben will. Betrieblich gewinnen wir mit der Variante 3 sowohl für die BFH wie für die TF Bern optimale Synergien. Finanziell sind die Varianten nahe beieinander, und jede ist besser als der Status quo.

Nun sage ich noch etwas zu den Räumen. Als wichtiger Teil der Planungserklärung haben sie uns beauftragt, die Nachnutzungen der kantonalen Liegenschaften anzuschauen. Bei den Varianten 1 und 2 ist Nachnutzung des Tiergartens offen. In Variante 3 brauchen wir das Gebäude Tiergarten für etwas, das dort optimal hineinpasst. Dort gibt es nämlich Labors, die genau für Cleantech- und MINT-Angebote passen. Somit haben wir dort eine optimale Nachnutzung für die kantonalen Liegenschaften. Auch die kantonseigenen Liegenschaften der TF Bern in der Lorraine kann die gewerblich-industrielle Berufsschule Bern sehr gut verwenden, weil diese nämlich auch an mehreren Standorten in der Stadt Bern verteilt ist. Daher werden wir auch dort problemlos Nachfolgelösungen finden.

In anderen Geschäften haben Sie möglichst wenige Mietsituationen gefordert. Die Baudirektion ist intensiv daran, mit zwei möglichen Investoren auf zwei verschiedenen Terrains im Weyermannshaus Verhandlungen zu führen. Diese Verhandlungen sind sehr gut unterwegs. Natürlich wollen wir am liebsten selber bauen. Mit beiden Investoren betrachten wir gegenwärtig eine Mietlösung, aber wir drücken auch auf eine Variante Eigenbau. Eine solche ist durchaus möglich, und im Moment sind wir optimistisch, dass wir das dort vielleicht realisieren können. Dazu ist natürlich noch kein Entscheid gefallen, denn weder ein Investor noch eine BVE würde einen solchen Entscheid fällen, bevor der Grosse Rat festgelegt hat, wie es weitergeht. Eine Lösung wird dort in jedem Fall gefunden.

Noch ein letztes Wort zum Weyermannshaus: Es hiess, dabei müssten sehr viele Leute durch den Bahnhof Bern gehen. Ich möchte einfach daran erinnern, dass Weyermannshaus über drei Stationen an fünf Linien der S-Bahn angeschlossen ist und man daher aus Biel, Thun, Langnau, Laupen, Schwarzenburg und Fribourg direkt an den Standort Weyermannshaus gelangt, ohne im Bahnhof Bern umzusteigen.

Aus all diesen Gründen sind wir seitens des Regierungsrats klar der Überzeugung, dass die Variante 3 bildungs-, regional- und wirtschaftspolitisch sowie betrieblich und finanziell einen optimalen Mehrwert bringt. Die Begleitgruppe ist auch davon überzeugt, die BiK steht einstimmig dahinter und die Städte Burgdorf und Bern unterstützen diese Variante ebenfalls. Darüber bin ich sehr froh. Vielen Dank, wenn Sie diesem Bericht zustimmen. Wir machen uns danach sofort an die Arbeit. Ein Projektierungskredit der BVE und der Ausführungskredit für den Campus Biel werden dann vorgelegt. Auch die Projekte «Verschiebung der TF Bern» und «TecLab» werden wir sofort nach Ihrem Entscheid an die Hand nehmen, damit das, was wir in diesem Bericht versprochen haben, auch wirklich angepackt wird.

Präsident. Ich unterbreche hier die Beratung des Geschäfts, denn ich möchte gerne vor dem Mittagessen die Wahlergebnisse der grossrätlichen Organe bekannt geben. Ist das in Ordnung? – Das ist der Fall. Nun habe ich immerhin 16 Wahlergebnisse mitzuteilen, und ich möchte das vor 11.45 Uhr abschliessen.

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.472 Wahl eines Grossratsmitglieds der Grünen als Mitglied GPK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 4 und ungültig 0, in Betracht fallend 132, wird bei einem absoluten Mehr von 67 gewählt:

Martin Boss mit 132 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.473 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Ersatzmitglied SAK

Bei 136 ausgeteilten und 135 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 5 und ungültig 0, in Betracht fallend 130, wird bei einem absoluten Mehr von 66 gewählt:

Roland Benoit mit 130 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.474 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Ersatzmitglied SAK

Bei 136 ausgeteilten und 134 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 30 und ungültig 2, in Betracht fallend 102, wird bei einem absoluten Mehr von 52 gewählt:

Stefan Hofer mit 99 Stimmen

Diverse erhielten 3 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.400 Wahl eines Grossratsmitglieds der BDP als Mitglied BiK

Bei 136 ausgeteilten und 134 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 5 und ungültig 0, in Betracht fallend 129, wird bei einem absoluten Mehr von 65 gewählt:

Ulrich Stähli mit 129 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.475 Wahl eines Grossratsmitglieds der Grünen als Mitglied BiK

Bei 136 ausgeteilten und 1136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 4 und ungültig 0, in Betracht fallend 132, wird bei einem absoluten Mehr von 67 gewählt:

Bruno Vanoni mit 132 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.406 Wahl eines Grossratsmitglieds der BDP als Ersatzmitglied BiK

Bei 136 ausgeteilten und 132 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 5 und ungültig 0, in Betracht fallend 127, wird bei einem absoluten Mehr von 64 gewählt:

Samuel Leuenberger mit 127 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.401 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Mitglied GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 135 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 4 und ungültig 0, in Betracht fallend 131, wird bei einem absoluten Mehr von 66 gewählt:

Ueli Jost mit 131 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2015.RRGR.1003 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Mitglied GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 135 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 11 und ungültig 0, in Betracht fallend 124, wird bei einem absoluten Mehr von 63 gewählt:

Mathias Müller mit 124 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.476 Wahl eines Grossratsmitglieds der FDP als Mitglied GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 0 und ungültig 0, in Betracht fallend 136, wird bei einem absoluten Mehr von 69 gewählt:

Marianne Teuscher-Abts mit 136 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2015.RRGR.1007 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Ersatzmitglied GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 135 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 2 und ungültig 0, in Betracht fallend 133, wird bei einem absoluten Mehr von 67 gewählt:

Marc Tobler mit 133 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.405 Wahl eines Grossratsmitglieds der BDP als Ersatzmitglied GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 1 und ungültig 0, in Betracht fallend 135, wird bei einem absoluten Mehr von 68 gewählt:

Daniel Schwaar mit 135 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.412 Wahl eines Grossratsmitglieds der FDP als Präsidentin oder Präsident GSoK

Bei 136 ausgeteilten und 132 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 24 und ungültig 0, in Betracht fallend 108, wird bei einem absoluten Mehr von 55 gewählt:

Hans-Peter Kohler mit 101 Stimmen

Diverse erhielten 7 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2015.RRGR.1006 Wahl eines Grossratsmitglieds der SVP als Ersatzmitglied SiK

Bei 136 ausgeteilten und 135 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 0 und ungültig 0, in Betracht fallend 135, wird bei einem absoluten Mehr von 68 gewählt:

Christine Gerber mit 135 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.402 Wahl eines Grossratsmitglieds der glp als Ersatzmitglied SiK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 9 und ungültig 0, in Betracht fallend 127, wird bei einem absoluten Mehr von 64 gewählt:

Nathan Güntensperger mit 127 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.539 Wahl eines Grossratsmitglieds der FDP als Mitglied der BaK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 3 und ungültig 0, in Betracht fallend 133, wird bei einem absoluten Mehr von 67 gewählt:

Peter Flück mit 133 Stimmen

(Applaus)

Resultat des Wahlgeschäfts 2016.RRGR.540 Wahl eines Grossratsmitglieds der FDP als Ersatzmitglied BaK

Bei 136 ausgeteilten und 136 eingegangenen Wahlzetteln, wovon leer 1 und ungültig 0, in Betracht fallend 135, wird bei einem absoluten Mehr von 68 gewählt:

Peter Moser mit 135 Stimmen

(Applaus)

Präsident. Es war mir wichtig, dass ich das noch vor dem Mittagessen habe machen können, und

es tut mir leid, dass wir mit der BFH erst nach dem Mittagessen weiterfahren können. Einen guten Appetit.

Hier wird die Beratung unterbrochen.

Schluss der Sitzung um 11.46 Uhr.

Die Redaktorin:
Sonja Riser (d)